

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 4.

34. Jahrgang.
Sonnabend, den 8. Januar

1887.

Bekanntmachung.

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutirungstammrolle betreffend.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlass des Civilvorstehenden der Erbsag-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing in Schwarzenberg, vom 22. Dezember 1886, abgedruckt in Nr. 299 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 152 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses vom vorigen Jahre, werden die hier dauernd aufhältlichen Militärpflichtigen,
a. welche im Jahre 1867 geboren,
b. sowie welche in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,
hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutirungstammrolle anzumelden.

Derselben Verpflichtung unterliegen Diejenigen, die hier zwar keinen dauernden

den Aufenthalt haben, aber deren Wohnsitz, das heißt deren, oder sofern sie noch nicht selbstständig sind, deren Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich hier befindet.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1867 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich hier zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig von hier abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute u. s. w.) so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Eibenstock, am 3. Januar 1887.

Der Stadtrath.

Vöcher.

21.

Der Dank des Kaisers an die Armee.

An der Spitze des „Reichsanzeigers“ vom 5. d. Mtö. befindet sich folgender an den Kronprinzen gerichteter kaiserlicher Erlass:

Eu. Kaiserliche und königliche Hoheit haben Mir heute in Ihrer Eigenschaft als rangältester General-Feldmarschall der Armee — umgeben von einer die einzelnen Theile derselben repräsentirenden hohen Generalität — die Glückwünsche der Armee zu meinem 80jährigen militärischen Dienstjubiläum ausgesprochen.

Ich habe Eu. Kaiserlichen und königlichen Hoheit und den Sie umgebenden Generalen aus warmem und tief bewegtem Herzen gedankt, empfinde aber das Bedürfnis, Meinen Dank auch an die ganze Armee weiter gehen zu lassen und an dem heutigen Tage auch an diese einige Worte zu richten.

Die Armee weiß, wie nahe sie Meinem Herzen immer gestanden hat, und sie wird verstehen, welche Empfindungen Mich heute in dem Gedanken bewegen, ihr nun 80 volle Jahre angehört zu haben.

Es ist eine lange und wahrlich eine wechselvolle, ereignisreiche Zeit, die heute an Meiner Erinnerung vorbeizieht. Beginnend in ernstesten Tagen schwerster Prüfung, habe Ich wohl auch in ihrem weiteren Verlauf mancher Sorge und manches Tages, wo Mir das Herz schwer war, zu gedenken, aber es sind deren doch nur sehr wenige gewesen im Vergleich zu den vielen des Glücks und der Freude, die Mir zu erleben vergönnt war.

Mein Blick kann sich nicht in die Vergangenheit richten, ohne mein tief bewegtes Herz von Dank für die Gnade des allmächtigen Gottes überströmen zu lassen, die wahrlich Großes an Mir gethan, die Mich so lange erhalten und die Mir so viel des Glücks gegeben hat.

Und welchen Wechsel hat die Armee in diesen 80 Jahren mit mir erlebt!

Sie stand, als Ich in dieselbe trat, nach dem schwersten Schlage, der Preußen jemals getroffen, zurückgedrängt an die äußersten Grenzen des Reichs, aber der Soldaten-Sinn, den Meine glorreichen Vorfahren in sie gepflanzt, blieb ungebrosen und trieb bald neue Reime. Das bethätigten, die schönste Erinnerung Meiner Jugend, die Befreiungskriege, das erhielt sie sich in der treuen Arbeit einer langen Friedenszeit, und die Ruhmesthaten der Armee in neuester Zeit bezeugen wahrlich, daß dieser Sinn in voller Kraft erhalten und weiter gediehen ist.

Ich habe viele Veränderungen mit der Armee erlebt, in ihrer äußeren Form — in ihrer Truppenzahl —, Ich habe die Vereinigung mit den deutschen Contingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen —, es sind unter Meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen, aber innerlich in den Herzen und dem Empfinden der Armee giebt es keine Veränderung!

Den Sinn für Ehre und für Pflicht über Alles hoch zu halten und jederzeit bereit zu sein, das Leben dafür zu lassen — das ist das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließt, welches Enkel und Urenkel jetzt eben so fest wie früher die Vorfahren vereinigt und welches Meine Regierung mit Segen geschnitten hat, deren Ich heute als der hellstrahlendsten

Stellen Meines militärischen Lebens in hochgehobener Empfindung gedenke.

Es ist wahrlich eine hohe Freude für Mich, an dem heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und über diese 80 Jahre sagen zu können, daß wir sicherlich, voll und ganz, fest zu einander gehört haben, Ich mit Meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche Mein Dank und Meine Anerkennung die lebendigste Empfindung Meines Herzens bis zu Meinem letzten Athemzuge bleiben wird.

Eu. Kaiserliche und königliche Hoheit wollen diese Meine Worte durch die hierher berufenen Generale zur Kenntniß der Armee bringen lassen.

Berlin, 1. Januar 1887. Wilhelm.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die zweite Lesung der Militärvorlage in der Commission hat nicht nur keine Einigung über die Vorlage gebracht, sondern auch zu keinem Antrage bezüglich der Friedenspräsenzstärke und der Gültigkeitsdauer des Gesetzes geführt. Der § 1 der Regierungsvorlage ist ebenso wie der entsprechende Antrag des Zentrums und derjenige der deutsch-freisinnigen Partei abgelehnt worden, in dem für die Regierungsvorlage nur die Konservativen und Nationalliberalen, für den Antrag des Zentrums nur dieses und für den Antrag der deutsch-freisinnigen Partei nur die Freisinnigen stimmten. § 2 der Regierungsvorlage, nach welchem die Infanterie in 534 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt werden soll, wurde nur mit der Maßgabe angenommen, daß die neugeforderten Bataillone der Infanterie zunächst nur auf ein Jahr bewilligt werden sollten. Es ist jetzt Sache des Plenums, eine Vereinbarung mit der Regierung anzubahnen. Ueber die Friedensstärke und die Dauer derselben wird also im Plenum ganz von vorn verhandelt werden müssen. Allein die Verhandlungen werden sich auch auf diese Punkte beschränken können, da, wenn diese angenommen sind, alles übrige sich von selbst versteht. Da das Centrum bereit ist, sämtliche von der Regierung geforderten Mannschaften, obwohl nur auf beschränkte Zeit, zu bewilligen, so wird sich der Kampf jetzt ausschließlich um das Septennat drehen. Der Abg. Windthorst hat zwar gestern mit großer Bestimmtheit erklärt, daß das Centrum unter allen Umständen nicht für das Septennat zu haben sei; doch wird in Abgeordnetentreffen versichert, daß verschiedene Mitglieder der Fraktion gleichwohl für dasselbe stimmen würden. Die Frage wird sein, ob die Zahl dieser Dissidenten groß genug ausfallen wird, um dem Septennat eine Mehrheit zu sichern.

— Eine hochofficiöse Correspondenz in der „Badischen Landeszeitung“ ergeht sich über den Gesundheitszustand des Czaren. Es wird darin Folgendes ausgeführt: Es hat in den letzten Monaten nicht an Auslassungen der deutschen Presse gefehlt, welche mit Hartnäckigkeit und im besten Glauben das

Gerücht von einer geistigen Störung des Kaisers von Rußland behandelten; auch die „Badische Landeszeitung“ hat solche Notizen, allerdings unter dem Hinzufügen, daß dieselben österreichischen Zeitungen entstammen, erst in neuester Zeit gebracht. Wir sind nun in der Lage, die erste Versicherung abgeben zu können, daß in Kreisen, welche der persönlichen Umgebung des Czaren nahe stehen und welche als zuverlässig unterrichtet gelten dürfen, die feste Ueberzeugung besteht, daß vielleicht von einer begreiflichen Nervosität, nimmermehr aber von einem geistigen Gestörtein des Czaren die Rede sein kann. Denjenigen deutschen Zeitungen, welche im guten Glauben die völlig unzutreffenden Gerüchte über des Czaren Zustand verbreitet haben, dürfte die Mittheilung überraschend kommen, daß die vornehmlich in österreichischen und Berliner Blättern auftauchenden diesbezüglichen Nachrichten auf eine überaus geschickte und verschmitzte Weise von Seiten der Internationalen in die Oeffentlichkeit lancirt worden sind! Es liegt den anarchistischen, internationalen Führern Alles daran, die letzte Friedensgewähr, den Dreikaiserbund zu sprengen. Die Erwägung liegt nahe, daß dies am ehesten dadurch möglich gemacht werde, wenn einer der contrahirenden Theile, hier der Czar, als ein Verbündeter dargestellt wird, auf welchen kein Verlaß, welcher der Vernunftkräfte beraubt ist. Von diesem Standpunkt aus sind alle auf des Czaren Gemüthszustand bezüglich ungünstigen Meldungen zu beurtheilen; es liegt ihnen eine tendenziöse, gehässige Absicht zu Grunde, welche auf das Chaos, auf eine allgemeine politische Verwirrung hinarbeitet. Die Zeitungen, welche bisher, ohne Kenntniß von diesen Tendenzen zu haben, jene Gerüchte veröffentlicht, trifft keine Schuld. Sie glaubten und durften glauben, im Interesse Deutschlands zu handeln. Anders aber liegt die Sache nach der vorstehenden Mittheilung. Nachdem von berufener Seite Klarheit geschaffen, ist es Pflicht aller guten deutschen Blätter, mit Ernst und Nachdruck jenen bislang unerkannten internationalen Tendenzen den Zutritt in die Oeffentlichkeit zu verwehren und so mit dazu beizutragen, daß das nur mäßig und leider gegen einen größeren Theil der russischen Volksstimmung aufrechterhaltene friedliche Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland nicht ohne Noth getrübt werde. Wir stehen in einer ernsten, einer hochernsten Zeit. Während unsere Zustände in erfreulicher Blüthe sich befinden, während Alles den herrlichsten Aufschwung zu nehmen verspricht, droht ein gewaltsames Hemmnis, droht ein schwerer, unendlich verhängnisvoller Krieg, alle Hoffnungen zu vernichten. Die deutsche Presse versteht ein verantwortungsvolles Amt. Sie soll dahin wirken, daß keine unerwarteten Ueberraschungen dem Lande beschieden werden, aber sie hat auch dahin zu streben, daß nicht unnötige Befürchtungen im Volke rege gemacht werden. — Wenn Deutschland seine Machtstellung auf der Stufe zu erhalten versteht, auf welcher ihm der Respekt unruhiger Nachbarn gesichert bleibt, hat es vor der Hand nichts zu fürchten. Freilich bedarf es auch ausnahmeweiser Mittel, um von dieser Stufe nicht herabgedrängt zu werden. Hoffen wir, daß Deutschland stark genug bleibt, um den Frieden